

1.3 Flexible Working Fallstudie 4: Hühwels Betonelementewerk GmbH: supplementäre Telearbeit im Baugewerbe

Autor: empirica, Bonn

Überblick

Das Unternehmen Hühwels Betonelementewerk GmbH mit Sitz in Oberhausen existiert bereits seit über 40 Jahren. Es handelt sich um einen Familienbetrieb, den der Vater des jetzigen Inhabers und Geschäftsführers aufgebaut hat. Das Unternehmen produziert Betonfertigteile/-elemente. Um in dem durch einen starken Wettbewerb gekennzeichneten Markt bestehen zu können, hat man sich u.a. auch auf die Erstellung von Sonderanfertigungen spezialisiert. Das Unternehmen fertigt Betonelemente vom Aktentaschenformat bis hin zu solchen mit einem Gewicht von 20 Tonnen. Hierbei handelt es sich um Balkone, Treppenläufe, Fassadenelemente, Giebelwände u.v.a.m.

Das Unternehmen beschäftigt 17 Mitarbeiter. Hierbei handelt es sich vorwiegend um Mitarbeiter in der Produktion. Von der Ausbildung her sind dies Betonfertigteilbauer und Betonwerker (Maurer und angelernte Mitarbeiter). Daneben gibt es einen Meister, eine Sekretärin, einen Bautechniker und den Geschäftsführer und Inhaber der Firma, der von der Ausbildung her sowohl Bauingenieur als auch Wirtschaftsingenieur ist.

Praxis

Der Geschäftsführer und Inhaber des Unternehmens praktiziert bereits seit ca. 2 Jahren zeitweise Telearbeit. Diese findet hauptsächlich in den Abendstunden, an Wochenenden und bisher nur begrenzt auch tagsüber an Wochentagen während der normalen Arbeitszeiten von zu Hause aus statt. Technisch verfügt er dabei über einen PC, Drucker, Scanner und Internetzugang. Derzeit wird eine Aufrüstung und Umstellung der betrieblichen EDV-Anlage vorgenommen, die es ihm ermöglicht direkt von zu Hause aus auf die Systeme in der Firma zuzugreifen. Bisher erfolgte der Datentransport auf Disketten.

Die Tätigkeiten, die der Geschäftsführer im Rahmen der Telearbeit erledigt, sind primär die Durchführung von Kalkulationen und Nachkalkulationen, die Erstellung von Angeboten und der Schriftverkehr. In nur sehr begrenztem Umfang bearbeitet er Zeichnungen und Entwürfe mit AutoCAD, die der Bautechniker erstellt.

In einigen Fällen ist das Unternehmen bereits in der Lage Zulieferern (z.B. im Schalungsbau) fertige Arbeitsanweisungen, Pläne und Zeichnungen per E-Mail oder Diskette zukommen zu lassen, die diese dann direkt und ohne Zusatzaufwand für die Erstellung ihrer Produkte verwenden können. Hierdurch tritt eine Beschleunigung des Gesamtprozesses und eine sehr viel niedrigere Fehlerhäufigkeit ein. Die Mehrzahl der Zulieferer verfügt allerdings noch nicht über die dafür erforderlichen technischen Voraussetzungen. Dieselbe Art der Zusammenarbeit beginnt derzeit mit Architekten, Bauunternehmen und Ingenieurbüros, was auch dort zu einer deutlichen Beschleunigung bei der Durchführung von Aufträgen führt. Dadurch, dass diese Verfahren zunehmend elektronisch abgewickelt werden, erschließen sie sich auch für die Telearbeit. Da der Geschäftsführer bereits Telearbeit praktiziert, steht er diesen neuen Verfahren der Zusammenarbeit sehr viel aufgeschlossener gegenüber. Er dürfte dadurch zu den frühen Nutznießern dieser Entwicklung - in einer sonst eher konservativen Bauwirtschaft - werden. Würde er nicht Telearbeit praktizieren, hätte diese Auseinandersetzung und Beschäftigung mit diesen neuen IuK-technischen Verfahren der Zusammenarbeit mit Zulieferern und Auftraggebern sicherlich noch nicht stattgefunden.

Erfahrungen

Die Erfahrungen, die der Geschäftsführer mit der Telearbeit gemacht hat, sind durchweg positiv. Dank der Möglichkeit zur Telearbeit ist er beispielsweise dazu in der Lage, wichtige Nachkalkulationen von Aufträgen durchzuführen, die normalerweise aufgrund des Arbeits-

und Zeitdruck unterbleiben würden. Dabei liefern gerade Nachkalkulationen wertvolle Hinweise auf Schwachstellen im Unternehmen und der Produktion.

Zudem stellt er eine sehr viel höhere Produktivität bei sich fest: "In zwei Stunden Telearbeit bekomme ich das Doppelte geschafft". Die erstellten Angebote weisen eine sehr viel bessere Qualität auf, da er diese als Telearbeiter störungsfrei und ohne Unterbrechungen erstellen kann. Auch kann er sich als Telearbeiter endlich Aufgaben widmen, die tagsüber aufgrund permanenter Unterbrechungen nicht erledigt werden konnten. "Es werden Anrufe durchgestellt, bei denen sich letztendlich herausstellt, dass der Anrufer nur den Preis einer Blockstufe haben wollte. Dies hätte jeder andere im Unternehmen beantworten können".

Ferner merkt er, dass Mitarbeiter - aufgrund seiner etwas häufigeren Abwesenheit im Betrieb - anfangen selbständiger zu arbeiten: "Wenn man als Telearbeiter zwangsläufig physisch weniger häufig anwesend ist, hören Mitarbeiter zunehmend damit auf, auch relativ unwichtige Dinge zu fragen, die sie eigentlich selber lösen können."

Angesichts dieser Vorteile für sich und das Unternehmen ist eine Ausweitung der Telearbeit auch an den Wochentagen während der normalen Arbeitszeiten geplant. Dabei denkt der Geschäftsführer nicht an ganze Telearbeitstage sondern halbe Tage, wo er z.B. entweder morgens oder abends "tele"-arbeitet, den Rest des Tages aber im Betrieb verbringt.